Beim Thema Gleichberechtigung gehe ich auf die Barrikaden.

Brigitte Reimann
DDR-Schriftstellerin
1963

Keine Wahl bei der Wahl

Ein Jahr alt ist die DDR, als die Bevölkerung die Volkskammer – das Parlament – am 15. Oktober 1950 wählt. Offiziell ist es eine allgemeine, gleiche und geheime Wahl. Tatsächlich ist sie – wie alle neun Volkskammerwahlen bis 1986 – eine Scheinwahl. Alle Parteien und Massenorganisationen sind zur „Nationalen Front“ zusammengefasst – dominiert von der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED). 1946 gab es in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) die einzigen Landtagswahlen, für die die SPD und die KPD zur SED zwangsvereinigt wurden.

Wer wählt, kann in der DDR kein Kreuz bei einer Partei, einer Kandidatin oder einem Kandidaten machen, sondern nur für oder gegen die „Einheitsliste“ stimmen. Ein „Ja“ ist erwünscht, ein „Nein“ riskant. Es stehen zwar Wahlkabinen zur Verfügung, wer diese jedoch tatsächlich nutzt, macht sich verdächtig. Wählen zu gehen, ist Pflicht. Die Ergebnisse – stets mehr als 99 Prozent Zustimmung – sind staatlich gefälscht.

Wahlrituale

Die Wahl hat in der DDR vor allem symbolischen Charakter. Sie soll die Geschlossenheit der Bevölkerung hinter der SED demonstrieren. Wahlsonntage sind Staatsfeiern, begleitet von Musik, roten Fahnen und Gemeinschaftsaktionen. Mit der Verfassungsänderung 1974 wird das Wahlalter auf 18 Jahre gesenkt und die Wahlperiode auf fünf Jahre verlängert.

Forderungen nach freier Mitbestimmung

Schon lange vor 1989 werden Forderungen nach freien, demokratischen Wahlen laut – zum Beispiel beim Volksaufstand 1953 und ab den 1970er/80er Jahren von Bürgerrechtsgruppen, oft aus einem kirchlichen Umfeld. Ihnen gehören auch oppositionelle Frauengruppen an, wie die „Frauen für den Frieden“.

Vielfältige Frauenbilder

Plakate sind ein wichtiges Propagandamedium in der DDR. Frauen werden darauf in vielfältigen Rollen inszeniert – als Arbeiterinnen, Mütter, FDJ-Mitglieder oder glückliche Staatsbürgerinnen.

Arbeit und Leistung: Frauen werden häufig in Arbeitskleidung, Seite an Seite mit Männern, gezeigt – ein Symbol der Gleichheit im Sozialismus.

Optimismus: Viele schauen in die Ferne – als Sinnbild für eine strahlende sozialistische Zukunft.

Zufriedenheit: Die meisten Frauen lächeln und verkörpern das Bild einer glücklichen DDR-Gesellschaft.

Femininität im Alltag: Außerhalb der Arbeit sind Frauen meist in Kleidern mit Blumen abgebildet – klassisch weiblich und festlich.

Quellen

- Bundesstiftung Aufarbeitung: Frauen in der Volkskammer der DDR.
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): Die DDR – Volkskammer und Scheinwahlen.
- Salomäki, Sofia (2024): Darstellung von Frauen auf DDR-Plakaten – Analyse von Bildsprache, Blickrichtungen, Rollenbildern.
- Statistisches Bundesamt: Scheidungsstatistik.

Frauenpolitik der DDR

Die Frauenquote im DDR-Parlament liegt in den 1950er Jahren bei rund 23 Prozent, am Ende der DDR sind 32,2 Prozent der Abgeordneten Frauen. Aber in den entscheidenden Machtpositionen – in der SED, im Politbüro und im Ministerrat – bleiben sie weitgehend ausgeschlossen.

Auf der unteren Ebene, in Gemeindevertretungen oder Räten, ist der Frauenanteil höher – teils über 40 Prozent. Aber: Hier haben die Frauen eher eine symbolische, legitimatorische Rolle, keine tatsächliche Entscheidungsgewalt.

Gleichberechtigung in Ost und West

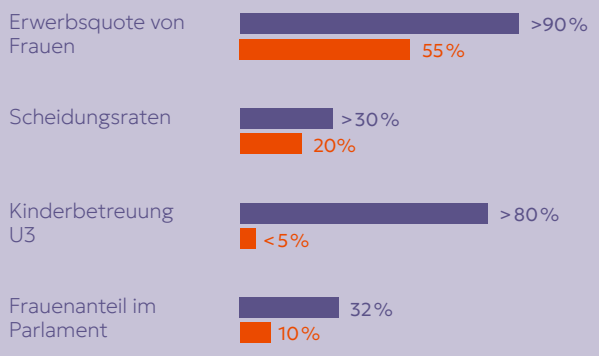
Ost: In der DDR ist die **Gleichberechtigung** von Anfang an **Staatsziel**. Schon 1949 schreibt die Verfassung die rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau fest. Frauen arbeiten fast alle – unterstützt durch Krippen und Ganztagsschulen. Die meisten DDR-Frauen sind ökonomisch unabhängig von ihren Männern. Trotzdem tragen sie die Hauptlast im Haushalt und bleiben von den hohen politischen Machtzentren ausgeschlossen.

West: In der Bundesrepublik garantiert das Grundgesetz von 1949 zwar auch die Gleichberechtigung, doch es dauert, bis die Rechte des Grundgesetzes im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) übernommen werden. So gilt bis 1957 das **Alleinentscheidungsrecht des Ehemanns**. Kinderbetreuung ist rar, viele Frauen geben nach der Heirat den Beruf auf. Erst die Frauenbewegung der 1970er Jahre setzt nachhaltige Reformen durch.

Politische Repressionen

In der DDR werden Frauen, die sich gegen das sozialistische Regime stellen, oppositionelle Gruppen unterstützen oder sich kirchlich engagieren, von der Staatssicherheit überwacht, eingeschüchtert oder inhaftiert. In der BRD herrscht Meinungsfreiheit, doch auch hier werden linke Aktivistinnen beobachtet und mit Berufsverboten belegt. Ihre Zahl ist aber marginal im Vergleich zu den politisch verfolgten Frauen in der DDR.

Ein Blick in die 1980er Jahre



Mitgliederwerbung Deutscher Frauenbund Berlin; ca. 1948/1951
Gestaltung: Haberichter;
Druck: Alfred Pedersen, Berlin
Reproduktionsgenehmigung: Bundesarchiv
Plak 100-040-004

Gemälde mit Wilhelm Pieck beim Erntedankfest, Volkskammerwahl 1950
Gestaltung: Schubert;
Druck: Sachsenverlag,
Druckerei- u. Verlags-Gesellschaft
Reproduktionsgenehmigung:
Bundesarchiv, Plak 102-003-012

Volkskammerwahl 1950
Gestaltung: Alt, Jupp
Reproduktionsgenehmigung: Bundesarchiv (SAPMO), PlakY 01-2997

Nationalrat der nationalen Front der DDR,
Volkskammerwahl 1967
Gestaltung: Schwalme
Reproduktion: Bundesarchiv (SAPMO),
PlakY 07-0021

DDR-Propagandaplakat 1979
Gestaltung: Carla Arnold/Karl-Heinz Beck.
Druck: Verlag für Agitation und Anschauungsmittel, Berlin.
Reproduktionsgenehmigung: Sammlung DDR Museum, Berlin; Inventarnummer 1017859

Volkskammerwahl 1986
Gestaltung: NN
Reproduktion: Bundesarchiv,
Plak 102-004-018